

Grenchens Stadtbild verändert sich weiter

Wie umgehen mit der Baukultur? Das war Thema bei einem Rundgang und einer Podiumsdiskussion im Rahmen der Tage des Denkmals.

Susanna Hofer

Aus dem Dorf Grenchen wurde durch die Uhrenindustrie eine Stadt von einzigartiger Prägung. Erst um die Jahrtausendwende herum wurde dieses baukulturelle Erbe wiederentdeckt. 2008 erhielt die Stadt bekanntlich den Wakkerpreis, der vom Schweizer Heimatschutz vergeben wird. Ein Rundgang, organisiert vom Heimatschutz Solothurn, führte zu einigen Orten, an denen Grenchens Stadtbild in Zukunft gewichtige Veränderungen erfahren wird. Das Thema war die Frage nach dem zukünftigen Umgang mit der gewachsenen Baukultur, aber auch nach Neugestaltungen im öffentlichen Raum.

Treffpunkt war beim Stadtdach auf dem Marktplatz, wo der ehemalige Stadtbaumeister Claude Barbey einige Gedanken zur heutigen Form des Platzes äusserte. Die Aussage eines Schülers im Zusammenhang mit der Neugestaltung des Platzes bleibe ihm in Erinnerung: «Die Stadt ist gebaut, aber niemand will sie haben.» Früher sei der Platz vor allem ein Parkplatz gewesen, und mit den Plänen zur Umgestaltung habe man vor allem bei den Gewerblern einen schweren Stand gehabt. Es sei aber damals sehr viel im Umbruch gewesen, und die Umgestaltung der Kantonsstrasse, die mitten durch die Stadt geführt worden war, entlastete die Stadt markant vom Durchgangsverkehr und brachte sehr viel mehr Lebensqualität. Es werde immer noch moniert, dass es viel mehr Grün geben sollte auf dem Platz oder dass man das Wasser wieder an die Oberflächen bringen

sollte. Dies sei aber gar nicht so einfach, da unter anderem viele Leitungen unter dem Platz durchlaufen. «Insgesamt ist es gut gekommen», so das Fazit von Barbey.

Die zweite Station führte ins Kunsthaus Grenchen, wo der Architekt des Siegerprojektes Calibro, Jean-Philipp Stähelin, das Campus-Technik-Projekt und Thomas Rüeegg, Leiter Tiefbau Grenchen, das Bahnhof-Süd-Areal-Projekt erläuterten. Beim Schulhaus Kastels erklärte Architekt Mario Zurbriggen die Schulraumerweiterung und den Neubau der Doppelturnhalle.

Wirtschaftlichkeit nicht gegen Qualität ausspielen

Bei einer anschliessenden Podiumsrunde im Parktheater stand nochmals die Frage im Mittelpunkt: Wie wird heute in Grenchen mit der Baukultur umgegangen und was bedeutet das für die Stadtplanung? Dieser Frage gingen Fabian Ochsenbein, Grenchens Stadtplaner, Claude Barbey, ehemaliger Stadtbaumeister, und Patrick Schoeck, Leiter Baukultur Schweizer Heimatschutz, nach; moderiert wurde das Gespräch von Daniele Grambone, Vorstandspräsident des Solothurner Heimatschutzes. Gefragt nach ihren Lieblingsorten in Grenchen, sagten die Drei: das Stadion, das Schulhaus Halde und das Parktheater.

Bezüglich des Umgangs mit dem baukulturellen Erbe: Es habe sich viel geändert, sagte Claude Barbey. Das Kastels-Schulhaus werde nicht einfach angebaut, sondern es gebe einen Wettbewerb. Ochsenbein sagte, Grenchens Qualitäten sehe man



Podiumsdiskussion mit (von links): Daniel Grambone, Patrick Schoeck, Claude Barbey und Fabian Ochsenbein.

Bild: José R. Martinez

nicht sofort, aber man könne damit arbeiten und auf die Qualität hinweisen. Allerdings sei immer eine Interessenabwägung nötig. Die Wirtschaftlichkeit spiele eben auch eine Rolle, und «Grenchen ist kein Museum». Barbey wies darauf hin, dass es wichtig sei, die Grenchnerinnen und Grenchner einzubinden und ihre Ideen aufzunehmen. Auch eine ehemalige Grenchnerin aus dem Publikum betonte diesen Punkt: «Man muss im Gespräch bleiben.» Ochsenbein erwähnte, man stehe mittendrin

im Ortsplanungsprozess. Eine Idee war ein Expertengremium bei besonders wichtigen Bauprojekten. Grosses Thema sei die Verdichtung beim Bauen, die sehr anspruchsvoll sei.

Bezüglich des Energiethemas werde das Energiestadt-Goldlabel angestrebt, aber es brauche noch grosse Efforts dafür, so Ochsenbein. Thematisiert wurden auch noch die Frage nach Treffpunkten für die Jugend, der Verlust von Vorgärten durch Parkplätze und die Windenergie.



Qualität sichern: Wettbewerb für den Umbau des «Kastels». Bild: om

Wie Kindern die Mobilität von morgen vermittelt wird

Am Mobilitätstag, organisiert von «SO! mobil», wurde den rund 160 Kindern aus acht Grenchner Klassen viel geboten.

Die Attraktion war der Velosimulator. Die Kinder der acht Klassen aus dem Halden- und dem Eichholzschulhaus konnten in die virtuelle Realität eintauchen und hautnah vier anspruchsvolle Situationen im Strassenverkehr erleben. Leider gab die VR-Brille, die das Erlebnis noch realitätsnah gemacht hätte, schon nach kurzer Zeit den Geist auf, aber auch auf dem Monitor vor dem mit Sensoren ausgerüsteten Velo konnten die Kinder die Situationen sowohl aus der Perspektive des Velos als auch aus Sicht des Autos erleben. Und es war ganz spannend für die Kinder, wie ihre Bewegungen simultan auf dem grossen Bildschirm wiedergegeben wurden.

Hinter dem Steuer eines grossen Fahrzeugs

Mit dabei waren auch wieder die Feuerwehr und der BGU-Bus. Die Drehleiter fehlte, denn die Kinder hätten jedes Mal mit einem «Gschältli» gesichert werden müssen; eine ziemlich zeitraubende und aufwendige



So will er unterwegs sein: Zu Fuss statt mit Elterntaxi.

Arbeit, die den knappen Zeitplan durcheinandergebracht hätte. Aber auch so war es spannend für die Kids, sich einmal hinter das Tanklöschfahrzeug zu setzen und von da aus aktiv zu erleben, wo die toten Winkel bei so einem grossen Fahrzeug sind.

Sich hinter das Steuerrad eines BGU-Busses zu setzen, ist so schon cool, speziell für die Buben, da brauchte es eigentlich gar nicht mehr Aktivität. Mehr

als einer dachte sich: Das werde mal, Buschauffeur.

Bei der privaten Power-Spitex durften die Kinder erleben, wie es ist, sich mit eingeschränkten Sinnen oder Mobilitätseinschränkungen durch den Alltag zu bewegen: Brillen, die eine starke Sehschwäche simulieren, liessen die Kids sehr vorsichtig werden, wenn sie sich vorwärts bewegten. Auf einem Rollstuhl konnten sie einen Geschicklichkeitsparcours absolvieren. Als



Der Velosimulator war die Attraktion.

Bilder: Oliver Menge

Attraktion an diesem Stand wurde den Kindern der Blutdruck in Echtzeit gemessen. Eine mobile Coiffeuse demonstrierte coole Frisuren für Kinder und an der Bar des Blauen Kreuzes wurden leckere, alkoholfreie Drinks serviert. Die SWG hatte einen kleinen, vollelektrischen BMW auf den Zeitplatz gestellt, in den man sich setzen konnte. Und auch die Pro Senectute war vor Ort mit einem Stand, allerdings eher weniger für die Kinder, sondern

mehr für die Passanten, die vom Markt kamen, der gleichzeitig stattfand.

«Teile Deine Mobilität» als Motto der Mobilitätswoche

Unter diesem Motto bietet der Mobilitätstag als Auftakt zur Europäischen Mobilitätswoche Aktivitäten und Informationen rund um eine zukunftsgerichtete Mobilität an und stellt dieses Jahr den Aufruf «Teile Deine Mobilität» in den Vordergrund.

Die Energiestadt Grenchen hat gemeinsam mit den anderen Trägern des Programms «SO! mobil» das Projekt «Smart! mobil» lanciert. Sie möchte damit das Teilen von Fahrzeugen, Gegenständen und Zeit fördern. Denn mit dem Konzept des Shareings spart man nicht nur Zeit, Raum und Geld, sondern tut dabei etwas Gutes für die Umwelt.

Die Kinder in Grenchen konnten aus verschiedenen Möglichkeiten auswählen, wie sie mobil unterwegs sind. Also beispielsweise lieber zu Fuss als im Elterntaxi; oder im ÖV, mit dem Velo und so weiter. Organisatorin Jeanine Riesen von «SO! mobil» machte dann jeweils ein Foto der Buben und Mädchen, auf dem sie ihre Wahl stolz präsentierten.

Rund 160 Kinder aus den beiden Schulhäusern wurden durch die Posten geschleust und erhielten einen ersten Eindruck, was es mit der «guten» Mobilität auf sich hat und wohin die Zukunft geht. Viele hatten mit ihren Klassen bereits einmal am Projekt «Walk to school» teilgenommen. (om/mgt)